

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 80 (1976)
Heft: 3

Artikel: UNO - UNSECO: Eine Umfrage im Prättigau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wieder gestärkt. Muss ich noch extra betonen, dass dieses Abenteuer, das seine Höhen und Tiefen gekannt hat, die Beziehungen zwischen meinen Schülern und mir gestärkt und unser gegenseitiges Verständnis positiv verändert hat?

UNO — UNESCO: Eine Umfrage im Prättigau

Die Schüler der Klasse 4S der Evangelischen Mittelschule Schiers (Kanton Graubünden) berichten von den Erfahrungen, die sie im Jahre 1973 gemacht haben:

«Eines Morgens überraschte uns unser Lehrer mit dem Vorschlag, eine Umfrage zu starten, und zwar über eine oder zwei internationale Organisationen. Wir waren alle etwas *misstrauisch*, weil wir selbst zuwenig darüber orientiert waren und weil die meisten von uns noch nie an einer solchen Sache teilgenommen hatten.

Unser Lehrer erzählte uns, dass die *Unesco dieses Jahr das 20jährige Bestehen der assoziierten Schulen feiere und dass die Nationale Schweizerische Unesco-Kommission als Beitrag zu diesem Jubiläum einen Wettbewerb organisiert habe*. Das Thema dieses Wettbewerbs sollten die internationalen Organisationen sein, um einen Beitrag an die Umfrage über die Vereinten Nationen zu liefern und um die Jungen zu informieren. Unser Lehrer erklärte uns dann, dass auch für ihn eine solche Umfrage etwas Neues sei, dass er es aber gerne auf einen Versuch ankommen lassen möchte. Wir wählten die beiden Organisationen *Uno* und *Unesco* und beschlossen, diese Umfrage im Prättigau durchzuführen. Wenn genügend Zeit bliebe, würden wir einen Vergleich der Landbevölkerung zur Stadtbevölkerung Chur aufstellen. So planten wir, und unser Misstrauen wich schnell einer freudigen Begeisterung.

Nun kam die wichtigste Aufgabe: der Fragebogen. Jeder Schüler musste sich 15—20 Fragen ausdenken und notieren. *Voraussetzungen für die Fragestellung* waren:

1. Die Fragen sollen so knapp wie möglich gestellt werden.
2. Sie müssen gut verständlich sein.
3. Die Fragen müssen so gestellt sein, dass man sie entweder mit JA-NEIN oder mit wenigen Worten beantworten kann.
4. Aufgepasst, dass man keine Fragen stellt, bei denen wir einzelne Leute beleidigen könnten.

Die Fragen über die Personalien stellten wir zusammen auf. Dabei durften wir nicht nach Namen und genauem Alter fragen. Die Umfrage war anonym. — Viele von den aufgeschriebenen Fragen mussten wir streichen, weil sie die obengenannten Bedingungen nicht erfüllten und für eine Umfrage ungeeignet waren.

DAZU EIN PAAR BEISPIELE:

1. Was denken Sie über die *Uno*?
2. Wie beurteilen Sie die Funktion der *Uno* im Nahostkrieg?

Bei solchen Fragen könnten wir mit den Leuten schnell in eine Diskussion und in ein Gespräch verwickelt werden, das wegen des Zeitmangels und der Auswertung der Angaben nicht in Frage kommen kann.

Aber es gab auch ein paar sehr gute Fragen, die auf dem Fragebogen notiert wurden. Zuletzt hatten wir 20 Fragen beisammen, und wir konnten den Fragebogen vervielfältigen. (Siehe Beilage.)

EIN BERICHT ZUR UMFRAGE

Es war an einem feuchten kalten Herbsttag, als sich unsere Klasse, in Grüppchen aufgeteilt, auf den Weg machte, um die Bevölkerung aus dem Prättigau über die *Uno* und die *Unesco* zu befragen.

So zogen zwei und zwei aus, mit Fragebogen ausgerüstet, mit klopfenden Herzen und der Frage, was sie an diesem Nachmittag wohl so alles erleben würden. Wir hatten uns so aufgeteilt, dass möglichst viele Gemeinden im Prättigau befragt werden konnten, ja sogar bis nach Chur wollten wir wissen, wie die Bevölkerung unterrichtet sei.

Nun zu einigen Erlebnissen während der Umfrage: Wir befragten zum Beispiel einen ungelernten Arbeiter, der sich nicht politisch interessierte und auch keiner politischen Partei angehört. Dieser Mann gab bei der Befragung zu 95 % richtige Antworten. Ein Coiffeurmeister hingegen, der einer politischen Partei angehört und sich auch als politisch interessiert gab, wusste auf keine Frage eine richtige Antwort. Am Schluss des Interviews sahen die Leute oft nicht mehr so siegessicher aus, sondern mussten zugeben, dass sie ausgerechnet hier noch einige politische Lücken zu stopfen hätten.

Einer der Befragten geriet beispielsweise so in Aufruhr, weil er nur die wenigsten Fragen beantworten konnte, dass er aufsprang, zum Büchergestell eilte und das Lexikon hervorholte, um wenigstens den Rest der Fragen anhand des Lexikons richtig zu beantworten. Die Kameraden mussten ihm aber höflich beibringen, dass das leider nicht erlaubt sei und er ja schliesslich nicht einer Prüfung unterzogen werde. Es kam aber leider auch ab und zu vor, dass jemand gar nicht wusste, wovon eigentlich die Rede war. So lernten wir an diesem Nachmittag die Bevölkerung des Prättigaus näher kennen und schätzen. Mein Kollege und ich erlebten ebenfalls eine kleine Episode. Wir fragten bei einer alten Frau an, ob sie bereit sei, uns einige Fragen in bezug auf die *Uno* und die *Unesco* zu beantworten. Sie erklärte sich gerne dazu bereit, und wir stellten ihr die ersten Fragen. Bald merkten wir aber, dass sie von gar nichts eine Ahnung hatte, und wir sahen uns gezwungen, das Interview abubrechen. Während der Befragung erzählte sie uns aus ihrer Kindheit, und wir hörten mit Erstaunen, dass sie noch nie in ihrem Leben bis nach Landquart gekommen sei, ja, selten noch habe sie ihr «Bergli» verlassen.

So erlebten wir alle einen sehr interessanten und aufschlussreichen Nachmittag, und nicht zuletzt haben wir das unserem Lehrer zu verdanken, der sich organisatorisch sehr einsetzte und immer mit Rat und Tat behilflich war.

EIN ARBEITSTAG WIE NOCH NIE

Zurück von der Felduntersuchung, bei der jeder etwas Besonderes erlebt hatte, ging es nun an die Auswertung der Antworten.

Ein Befragter bot uns sogar seinen Computer an, was uns die Auswertung vielleicht erleichtert, aber nicht verkürzt hätte, denn die Lochkarten wären doch ziemlich kompliziert zu machen gewesen. Aber wir mussten die Idee begraben, da zur Zeit niemand ihn zu bedienen wusste. So erfolgte die Auszählung also im Rahmen unserer Klasse:

Wie gewöhnlich kamen wir am Morgen zur Schule. Bald hatte jeder ein paar Blätter und jeder seinen Posten. Zwei schrieben die ganze Statistik auf, zwei zählten die Stimmen (bzw. Finger), und der Rest der Klasse zählte und wertete die Ergebnisse auf den Blättern aus.

Schon bald begannen die Schwierigkeiten. Einige Blätter waren unklar ausgefüllt, es fehlten Beantwortungen oder Gemeindenamen. Zeitverluste hatten wir, wenn jemand ungenau zählte; denn dann mussten wir nachzählen, bis das Resultat stimmte. Dies verwirrte uns manchmal, und wir waren froh, uns in der Pause von den Zahlen lösen zu können; denn es war für uns alle eine ungewohnte Arbeit, die wir zum erstenmal machten.

Die Auszählung im einzelnen erfolgte so: Wir wurden nach einer bestimmten Antwort gefragt, dann hielten wir so viele Finger hoch, wie diese mit «ja» oder «nein» oder «richtig» oder «falsch» beantwortet wurden. Die Fingerzähler zählten jetzt die hochgehaltenen Finger und gaben deren Summe an die Schreiber weiter, die alles notierten.

So entstanden die verschiedenen Statistiken, die dann noch vom einzelnen Schüler bearbeitet wurden.»

Zuerst wurden Statistiken über die befragte Bevölkerung aufgestellt (Altersklassen, Berufe, Zugehörigkeit zu einer politischen Partei). Anschliessend wurden sämtliche Antworten berücksichtigt und Tabellen nach «richtig» und «falsch» aufgestellt (die Frage nach dem Hauptsitz der *Uno* hat z. B. zu 62 % falsche und nur zu 38 % richtige Antworten erhalten).

Andere Gruppen haben gewisse Antworten detaillierter studiert (zum Beispiel jene nach der finanziellen Beteiligung der Schweiz an den internationalen Organisationen). Jede Frage wurde unter verschiedenen Aspekten ausgewertet (vor allem die Fragen 1 und 7, die beide «*Die Schweiz und die Uno*» behandeln). So konnten verschiedene Schlüsse gezogen werden.

12. Auf wieviel beläuft sich der Betrag, den die Schweiz insgesamt an die Spezialorganisationen und Organe der *Uno* (ohne Entwicklungshilfe) leistet?
5 Mio. 15 Mio. 25 Mio. 35 Mio. 45 Mio. 55 Mio.
13. Welche Rolle spielt Genf in den internationalen Organisationen?
14. Was für einen Zweck hat die *Unesco*? _____
15. Wie hoch ist das jährliche Budget der *Unesco*? _____
16. Welchen Beitrag leistet die Schweiz an die *Unesco*?
45 000 90 000 1,2 Mio. 5 Mio. 10 Mio.
17. Wo ist der Hauptsitz der *Unesco*? _____
18. Haben Sie schon etwas vom *Unesco*-Kurier gehört?
19. Sind Sie der Meinung, dass jeder Mensch auf der Welt lesen- und schreibenlernen sollte?
20. Haben Sie schon etwas von der Nationalen Schweizerischen *Unesco*-Kommission gehört?

Brauchen wir Bilder im Unterricht?—wie und warum?

DAS UNTERSTUFENKIND IM ÜBERGANG VON DER BILD- ZUR SCHRIFT-KULTUR

Von Bernhard Wyss

Die Bild-Kultur stellt — bei den Kindern genau so wie bei der Entwicklung der Völker — eine Vorstufe der Schrift-Kultur dar: Bilder erzählen, Bilder kann man «lesen». Bilder vermitteln also — neben der mündlichen Übertragung — einen wichtigen Anteil der Frühbildung. Sie sind Mittler zur gesellschaftlichen und persönlichen Wertbindung, zugleich aber auch Mittel zur persönlichen Emanzipation.

Unsere heutige Gesellschaft lebt zwar in einer Schriftkultur, aber sie bedient sich zum alltäglichen Umgang einer Aussage mittels Bild-Zeichen, die ohne Beihilfe der Sprache allgemein verständlich sind.

Für das Erstlese-Alter sind Bilder rettende Inseln im Getümmel der Buchstaben. Das Kind hilft sich mit mnemotechnischen Kunstgriffen über die Unsicherheiten verzwickter Schriftanhäufungen hinweg von Bild zu Bild (und der Erwachsene macht es aus Gewohnheit und Bequemlichkeit weiterhin so). In den Bildern ist die Aussage überschaubar, bei Fotoillustrationen zudem als «echt und wahr» verbürgt. Bilder machen uns eine Geschichte zugänglich, wertvoll, lieb.

Wie lesen wir Bilder?

Bilder verfügen über ein eigenes Aussage-System, eine «Bild-grammatik», die wir beachten müssen, um ihre Aussage verstehen zu können.